

Wenn der Tod die Familie erschüttert: Trauerbegleitung verwaister Eltern von 1991 bis 2002

A. Hintergrund

Der Tod eines Kindes trifft Familien hierzulande 20.000 mal jährlich. Laut amtlicher Statistik starben 2002 auf Deutschlands Straßen nahezu 1.100 Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene bis zum 20. Lebensjahr, weitere 800 verunglückten tödlich durch sonstige Unfälle. Mehr als 3.000 Babys erlebten ihren ersten Geburtstag nicht. Es sind keine „normalen“ Sterbefälle, für die meisten Eltern bedeutet der Verlust ihres Kindes ein Stück eigener Tod.

Das Leben der ganzen Familie – der Eltern und Geschwister – wird durch dieses schreckliche Ereignis auf extreme Weise in Mitleidenschaft gezogen. Damit verbunden sind tiefe schmerzhaft Gefühle und Erfahrung, die von Außenstehenden – trotz gutgemeinter Anteilnahme – nie in vollständigen Ausmaß nachempfindbar sind. Hoffnungen und Träume für die Zukunft wurden jäh zerstört und Betroffene bezweifeln, dass ihr Leben je wieder einen Sinn bekommen wird. Als Folge sind Ehen und der familiäre Zusammenhalt oft lange Zeit einer starken Belastungsprobe ausgesetzt. Viele müssen spüren, welche kurze Trauerzeit den Hinterbliebenen allgemein „zugestanden“ und häufig bereits nach wenigen Wochen ein „Übergang zur Tagesordnung“ (Weiterfunktionieren) erwartet wird. Die Gesellschaft wird auch hier zunehmend gleichgültig – sie scheint den Tod ausgebürgert zu haben. Trauer ist Schwerarbeit für die Seele, wie ein langer Weg im kalten Winter, eine zumeist unvorbereitete Konfrontation mit neuen Abgründen und Grenzen.

B. Umsetzung in der diözesanen Familienarbeit

Dieser Hintergrund war zugleich Ausgangspunkt für eine völlig neue, systematische Aktivität innerhalb der Familienarbeit unserer Erzdiözese Bamberg: Von 1991 bis 2002 begleiteten wir gemeinsam mit der damaligen Diözesanstelle Familie betroffene Eltern, um ihnen Hilfestellung zur Bewältigung von Tod und Trauer zu geben. Im genannten Zeitraum erfolgten für diese Zielgruppe

- 16 Grundseminare
- 5 Aufbauseminare für „stabilisierte“ Eltern
- 3 Seminare speziell für Väter
- 1 Herbstwanderung

Durch Umstrukturierungen von Arbeitsfeldern liegt die organisatorische Zuständigkeit seit 2003 bei der Erwachsenenpastoral und der Familienbildungsstätte „Zoff+Harmonie“ der Katholischen Stadtkirche Nürnberg.

Bei Seminaren in einem geschützten, nichtöffentlichen Rahmen wird versucht, Trauernde auf und aus dem schweren „Weg im Labyrinth“ zu unterstützen. In der Gemeinschaft mit anderen Betroffenen können sie ihre Gedanken, Gefühle und Erlebnisse zum Ausdruck bringen. Gespräche, Meditation sowie kreatives und religiöses Miteinander (Leitungsteam stets mit Seelsorger) sind Elemente dieser Wochenenden, zu denen seit 1994 auch die Geschwister der verstorbenen Kinder eingeladen werden und ein gesondertes, thematisch abgestimmtes Begleitprogramm haben.

Die durchschnittliche Teilnehmerzahl von 25 Personen ist zugleich das vertretbare Maximum hinsichtlich einer effektiven inhaltlichen Gruppenarbeit, die immer auch Zeit für persönliche Einzelgespräche lassen muss. Aufgrund der großen Nachfrage waren Absagen leider stets unvermeidlich. Da diese Trauerseminare selbst bundesweit noch eine „Rarität“ darstellen und mittlerweile überregional bekannt sind, kommen regelmäßig auch Eltern aus anderen Bundesländern.

C. Hilfe zur Selbsthilfe

Betroffene Eltern aus dem Teilnehmerkreis unserer zahlreichen Seminare haben mittlerweile 18 örtliche Selbsthilfegruppen gegründet. Dabei wird durch regelmäßige Treffen (Gespräche, Fachberatung und gemeinsame Freizeitaktivitäten) ein „Auftanken“ für Körper und Seele ermöglicht. Die Bamberger Trauergruppe wurde bei der Verleihung des „1. Bamberger Gesundheitspreises“ am 20. September 1995 für ihr vorbildliches Engagement ausgezeichnet. Auf Initiative der Coburger Gemeinschaft entstand der dortige „Regenbogenwald“, wo zur Einweihung am 28. Oktober 2002 eine Pflanzaktion für verstorbene Kinder durch 36 verwaiste Eltern stattfand.

Martin Mehler
Geschäftsführer

Januar 2003